

„Aladin und die Wunderlampe“ als Weihnachtsmärchen im Staatstheater

Freiheit für alle

Scheherazade, die Erzählerin aus 1001 Nacht, ist dazu verdammt, dem König Nacht für Nacht eine Geschichte zu erzählen, denn der König liebt Geschichten. Er liebt sie sogar so sehr, dass er selbst darin mitspielen will. In der Inszenierung von Peter Seuwen sieht das dann so aus, dass ein harmlos wirkender Herrscher (Ecco Mylla), der eben noch über eine traurige Stelle in der Geschichte geweint hat, sich Mantel und Hut überstreift und im Handumdrehen zu dem hinterlistigen Zauberer wird, der den Jungen Aladin (Steffen Casimir Roczek) beauftragt, ihm die Wunderlampe aus der Edelsteinhöhle zu holen. Wie bei einem Pop-Up-Bilderbuch klappt die Grotte aus

dem Theaterboden auf und Aladin betritt die faszinierende Heimat der Wunderlampengeister. Bei der Beschaffung geht so einiges schief. Der Zauberer ist sauer, dafür trifft Aladin die Liebe seines Lebens, Prinzessin Fata Morgana, eben noch Scheherazade, die wie der König in eine Rolle im Märchen geschlüpft ist. Wie im Märchen üblich, müssen die Liebenden einiges an Prüfungen durchstehen, bis sie am Ende glücklich und vor allen Dingen frei zusammen leben können – Aladin befreit vom Zauberer, die Prinzessin von Eheversprechungen ihres Vaters und schließlich der Geist, der nicht mehr zurück in die Lampe muss.

Die Inszenierung von Peter Seuwen erzählt nicht nur ein orientalisches Märchen vor einer bunten Kulisse, die an das Treiben auf einem Basar erinnert; seine Aladin-Geschichte ist gespickt mit zahlreichen, geschickt platzierten Details, die mal mehr die kleinen, mal mehr die großen Zuschauer unterhalten. So trägt der Vater der Prinzessin als Zepter eine Klobürste in der Hand, und als Aladin in Gefangenschaft gerät, demonstriert eine Gruppe mit Plakaten dagegen, auf denen „Kein Mensch ist illegal“



und andere Sprüche zu lesen sind. Besonders romantisch gestaltet sich die Szene, in der der Zauberer durch eine Weißagungskugel Aladin mit der Prinzessin tanzen sieht wie in einer Schneekugel mit roten Schneeflocken (Bühne: Monika Frenz). Stark ist Matthias Fuchs in der Doppelrolle des Reime liebenden Ringgeistes und Lampengeistes, und es ist schön, Andrea Cleven, die von 2005 bis 2008 zum Ensemble des Staatstheaters gehörte, in der Rolle der Prinzessin und Erzählerin wiederzusehen.

Bettina Damaris Lange

Weitere Aufführungen am
23. Dezember um 15 und 17 Uhr,
am 11. Januar 2015 um 15 und 17 Uhr
sowie am 13. und 14. Januar
um 9:30 und 11:30 Uhr.

„Machos auf Eis“ in der Komödie Kassel

Coole Unterhaltung

In einer Sommernacht sitzen vier Männer im Kühl Lager eines Restaurants fest. Immerhin, die Kühlung ist seit Monaten schon im Eimer. Dumm nur, dass die Klinke innen abgebrochen ist. Die Festgesellschaft ist längst weitergezogen, null Handyempfang, und das Restaurant hat ab dem nächsten Tag geschlossen. Hilfe ist erst in Sicht, wenn in einigen Tagen die Handwerker kommen. Klar, dass sich Adrian (Manuel Jadue) seine

Hochzeitsnacht anders vorgestellt hatte. Mit dem arbeitslosen Restaurantkoch Sven alias Jens (Andreas Euler), dem intellektuell minderbemittelten DJ Sandro (David Wehle) und dem arroganten Immobilienmakler Oliver (Michael Bernhard) ist die „cool“ zusammengewürfelte Zufallskonstellation zwischen Stahlregalen, Würstchendosen und Gurkengläsern (Bühne: Alexander Martynow) komplett. Der unterhaltsame Wahnsinn aus reichlich schrägen Dialogen, aberwitzigen Tanz- und Gesangseinlagen und hinreißend plakativer, manchmal auch platter Komik in der Karaoke-Komödie von Christian Kühn nimmt seinen Lauf.

Aus dem Ensemble heraus ragt David Wehle als leicht verschatteter, liebenswerter DJ Sandro. Dank seiner Karaoke-Maschine hält er das ungleiche Männer-Quartett auch bei sinkender Temperatur bei Laune. Mit artistischen Klettereinlagen im Kühlregal und an puren Slapstick grenzenden Einlagen aus

dem schauspielerischen Rampensau-Genre nimmt er das johlende Publikum im Nu für sich ein. Später kommt auch noch Bianca Warnek als türkischstämmige Taxifahrerin Gönül dazu und öffnet den Männern die Augen.

Dass Textvorlage und Regieeinfälle (Regie: Dominik Paetzholdt) gelegentlich zwischen zum Brüllen komisch und zum Schreien blöd rangieren, macht gar nichts. Auf Boulevardtheater muss man sich schlicht einlassen, den Nerv des Publikums trifft es voll und ganz. Wer die „Komödie“ besucht, erwartet keine Hochkultur, sondern gekonnte Unterhaltung. Gute Komödien sind sowieso rar – und gar nicht so leicht auf die Bühne zu bringen, kein Witz. Die Reaktionen des vorwiegend weiblichen Publikums zeigen, dass das gelingt und die Zuschauer voll auf ihre Kosten kommen. Rhythmisches Klatzen, Mitsingen bei den schrillen Karaoke-Einlagen und begeistertes Johlen sind der Beweis. Ein absolut barrierefreier, cooler Riesenspaß.

Albrecht Weisker

Zahlreiche Termine bis
Ende Januar 2015, mehr unter
www.komoedie-kassel.de;
Karten unter Tel. 0561-18383.

